

Großherzoglich Hessische Zeitung.

No. 43.

Darmstadt. Freitag, den 12. Februar

1841.

Deutsche Bundesstaaten.

München, 9. Febr. Die Vermählung der Herzogin Theodolinde von Leuchtenberg mit dem Grafen Wilhelm von Württemberg wurde gestern Nachmittags gegen 4 Uhr gefeiert, wobei der katholische Stadtpfarrer und Domcapitular, geistliche Rath Baader, und der protestantische Stadtpfarrer, Decan Dr. Voeth, die geistliche Handlung vollzogen. Dem Feste wohnten sämtliche höchste Herrschaften bei. Prinz Friedrich von Württemberg wurde jedoch durch plötzliches Unwohlsein verhindert, hier einzutreffen. Trauzeugen der Herzogin waren: K. K. H. Prinz Carl, Prinz Eitelold und S. H. Herzog Maximilian; Trauzeugen des Grafen Wilhelm: der Fürst von Hedingen und der württembergische Gesandte, Febr. v. Schmitz-Grodenburg. Es wurde bestimmt, daß die Sprechlinge aus dieser Ehe in der Confession der Mutter, katholisch, erzogen werden. An dem Hochzeitsmahl nahmen ebenfalls K. M. der König und die Königin, alle Mitglieder des königlichen Hauses, die hier anwesenden herzogl. und kais. Gäste, der Minister des königlichen Hauses und des Neuchâtel, Febr. von Gise, und der württembergische Gesandte Theil, im Ganzen über fünfzig Convents. S. M. der König brachte einen Toast auf das Wohl der Neuvermählten, und S. H. der Herzog Maximilian auf das Wohl der königl. Majestäten. Heute sind das hohe Paar und die herzoglich leuchtenbergische Familie zur königlichen Tafel geladen. Der große Bal-paré wird am morgigen Schosse auf morgen anberaumt, und schon übermorgen reist Graf Wilhelm mit seiner erlauchten Gemahlin nach Stuttgart ab. Mit J. D. der Herzogin Theodolinde scheidet von hier eine große Wohlthäterin der Armen, namentlich als Mitverwalterin der Kleinfinder-Bewahranstalten. Glückwunsch und Segen folgt ihr ins Nachbarland.

Münster, 3. Febr. Auch die Allg. Ztg. bestätigt nun die mitgetheilten Nachrichten wie folgt: In Folge der vom Grafen Osteinenau aus Rom nach Berlin überbrachten Depeschen ist dem hier wohnenden Erzbischof von Köln, Febr. Droste Vischering, befohlen, die Mittheilung zugegangen, daß seiner Anwesenheit eine baldige und befriedigende Erledigung mit Gewißheit bevorstehe, und er sich bereit halten möge, in kurzem nach Köln zurückzukehren, und seinen erzbischoflichen Sitz vorübergehend in Köln einzunehmen. Nach der mit dem Papste getroffenen Vereinbarung soll dann unverzüglich die Berufung des Prälaten als Cardinal nach Rom erfolgen, und derselbe demgemäß nach kurzem Aufenthalt seine Erzdiozese, in die er der Form halber wieder eingesetzt werden, verlassen, um seinen künftigen Aufenthalt in Rom zu nehmen. Die gleichzeitig aus Berlin eingegangene Nachricht, es sey sogar wahrscheinlich, daß der Erzbischof definitiv in Köln bleiben und die förmliche Verwaltung seines Erzbistums, gleich Hen. v. Dumin, vollständig und dauernd wieder übernehmen werde, findet hier aus mancherlei und triftigen Gründen wenig Glauben.

Karlsruhe, 9. Febr. Die am 1. d. M. hier eingetrickten Rekruten, ein kräftiger, schöner Schlag Menschen, wurde, trotz der bisherigen sehr empfindlichen Kälte, täglich im Freien eingeübt; jetzt, wo die Beschaffenheit des Bodens dies nicht mehr erlaubt, wird der Unterricht in den Kasernen fortgesetzt. Bemerkenswerth ist, daß sich unter diesen jungen Männern mehrere aus den gebildeten Ständen befinden, eine Erscheinung, die erfreulich genannt werden muß. Gegen Ende dieses Monats erwartet man hier die Mannschaft aus der außerordentlichen Conscriptio. (Karler. Ztg.)

Berlin, 4. Febr. S. M. der König von Preußen hat

sich huldreichst bewegen gefunden, auf die von dem Bildhauer von Wandel Allerhöchstdemselben überreichte Vorstellung über den gegenwärtigen Stand der Sache dem Vereine für das Hermanns-Denkmal von neuem ein Geschenk von 500 Rthlr. Gold zu Theil werden zu lassen. (Saub. Ztg.)

Belgien.

Lüttich, 8. Febr. Die Gräfin Henriette von Dalmont ist gestern von Lüttich nach Berlin abgereist. — Oeffentliche Blätter behaupten, die Vermählung der Gräfin mit dem Prin. Grafen von Nassau (König Wilhelm) werde nun doch vollzogen werden.

Schweiz.

Aus dem nördlichen Jura, 7. Febr. Fünf Stände haben nun wirklich die Einberufung einer außerordentlichen Tagung verlangt, und es liegt somit jetzt dem Verore die Verbindlichkeit ob, diesem Begehren zu entsprechen. Ehe jedoch die oberste Bundesbehörde in Bern sich versammeln kann, muß wenigstens noch ein Monat hingehen; denn bis jetzt ist die vorläufige Aufforderung an die Stände noch nicht erfolgt, und dann müssen sich vorher alle die schweizerischen großen Räte vereinigen, um Gesandte zu wählen und Instruktionen zu erteilen. Noch nie ist wohl eine außerordentliche Tagung so sehr gegen den Wunsch der Mehrheit ihrer Mitglieder zusammengetreten, als dies mit der bevorstehenden der Fall ist, indem nicht nur das Aargau und die mit ihm politisch befreundeten Cantone, sondern auch die meisten derjenigen Stände, welche die gethanen Schritte des aargauischen großen Rathes entschieden mißbilligen und als Bundesverletzungen betrachten, der von ihm vorgeschlagenen Maßregel entschieden abgeneigt sind und von deren Ausführung aus sehr verschiedenen Gründen wenig Gutes erwarten. Man befürchtet allgemein, und diese Befürchtung ist leider nicht ohne Grund, daß die Tagung, weit entfernt, die Absicht, welche den Zusammentritt dieser Behörde veranlaßt, zu erreichen und Verständigung und Annäherung zu erzielen, nur dazu führen dürfte, die angefaßten Leidenschaften noch mehr zu entkammen, die jetzige Spaltung der Gemüther noch um vieles zu vergrößern und die ebnein schon so locker gewordenen Bande des schweizerischen Staatenbundes noch mehr zu lösen. — Der letzte Rest der bernischen Truppen hat im Laufe der vergangenen Woche die freien Aemter des Aargaus verlassen; es sind jedoch immer noch einige tausend Mann aargauer Milizen auf den Weiden, und man weiß nicht, wenn diese entlassen werden. In diesem Augenblicke werden nun auch sämtliche Klöster des Aargaus von Mönchen und Nonnen geräumt sein und die Behörden von allem, was denselben angehörte, Besitz genommen haben. Wie man vernimmt, werden sich verlauffig viele der vertriebenen Conventualen theils im Luzerner, theils in den kleinen Cantonen an, sich immer noch mit der Hoffnung schmeicheln, zu seiner Zeit wieder in ihre Klöster zurückkehren zu können. Die Wahlen für den neuen großen Rath des Aargaus kennt man jetzt theilweise. Wie leicht zu erachten, haben die freien Aemter vielfach ihre Stimmen Männern gegeben, welche als warme Vertheidiger der katholischen Interessen bekannt sind, ja es sind sogar solche gewählt worden, die sich gegenwärtig noch wegen angeschuldiger Theilnahme am letzten Aufstande in Haft und Unterdrückung befinden. Es ist jedoch nicht dem geringsten Zweifel unterworfen, daß die Mehrheit der neuen Behörde den Grundfäden huldigen wird, welche den abtretenden großen und kleinen Rath geleitet haben. — Im Solothurnischen sind die Wahlen nun beendigt und haben zu einem großen Rathe geführt,